

Die IHK sucht die Überholspur

KONZEPT Das Unternehmergremium im Kreis Kelheim ließ die „Zukunft der Mobilität“ untersuchen. Heraus kamen: viele Ideen und ein zentraler Wunsch.

VON MARTINA HUTZLER

KELHEIM. Das IHK-Gremium im Kreis Kelheim will die Region mobil machen – und weniger abhängig vom eigenen Auto. Das Projekt „Zukunft der Mobilität im Landkreis Kelheim“ soll ausloten, wie sich Trends und gute Ideen von andernorts auch bei uns umsetzen lassen: Carsharing etwa, die einfache Kombinier- und Buchbarkeit mehrerer Verkehrsmittel; Mobilitäts-Ideen für Urlauber und Veranstaltungsbesucher. Dazu hat das Kelheimer Kreis-Gremium (IHG) der Industrie- und Handelskammer ein Konzept beim Institut „Neue Mobilität“ in Auftrag gegeben. Autor Matthias Groher stellte das Ergebnis jetzt dem Gremium vor. Dessen Vorsitzender Michael Gammel und Geschäftsstellenleiter Manuel Lorenz wollen einige Vorschläge auf IHG-Ebene anpacken. Für einen „großen Wurf“ indes müssten Kreisverwaltung und -politik einsteigen, signalisierte Gammel.

Den „Hoffnungsträger“ dafür hatte sich das IHG eingeladen, und er war gleichzeitig Gastgeber: Die Gremiumssitzung fand am Montag im neuen Landratsamt und im Beisein vom neuen Landrat Martin Neumeyer statt. Ein Hauptthema war zunächst die Wirtschaftsförderung, berichtete im Anschluss an das nicht-öffentliche Treffen der IHG-Vorsitzende Michael Gammel in einem Pressegespräch. Wie berichtet, hat Landrat Neumeyer angekündigt, für die Wirtschaftsförderung, die in der Kreisverwaltung bislang eher „mitläuft“, eine eigene „Stabsstelle“ einzurichten. „Das Thema scheint dem Landrat so wichtig zu sein, dass er es zur Chefsache machen will“, nahm Manuel Lorenz erfreut als Botschaft des Abends mit – auch wenn die Firmen-Chefs dem Kreis-Chief noch keine konkreten Aussagen zum Start und der personellen Ausgestaltung der Stabsstelle zu entlocken vermochten.

Auch für das aktuelle Schwerpunkt-Thema Mobilität der Kelheimer IHKler hat Neumeyer des öfteren Interesse und Mitwirkungsbereitschaft bekundet; als Kreisrat war der CSU-Politiker zudem selbst viele Jahre im ÖPNV-Ausschuss tätig.

„Klassischer“ ÖPNV reicht nicht

Der „klassische“ Öffentliche Personennahverkehr ist allerdings nur ein, wenn auch ein wichtiger Aspekt in der Mobilität von morgen. Das machte Matthias Groher, Geschäftsführer des Instituts „Neue Mobilität“, dem Gremium klar. Er stellte „Megatrends“ vor, die unsere Ansprüche an Mobilität beeinflussen: So reift hierzulande etwa die Erkenntnis in Wirtschaft und Gesellschaft, dass Umweltqualität durchaus ein Standortfaktor ist – und damit auch die Frage, wie umweltbelastend oder -schonend der Verkehr ist. Vor allem aber, so Grohers These, verändert die allgegenwärtige Digitalisierung unseres Lebens die Nutzung von eigenen und öffentlichen Verkehrsmitteln.

Aus den „Megatrends“ haben der Di-

Michael Gammel (li.) und Manuel Lorenz präsentierten das Konzept. Foto: hu



Autoschlange auf den Straßen und gleichzeitig „Geisterbusse“, die mit wenig Gästen ein starres Liniennetz abklappern: Dazu muss es Alternativen geben, ist das Kelheimer IHK-Gremium überzeugt. Foto: dpa

MENSCH MACHT MOBIL: DAS IST ZU TUN

► **Vielfalt:** Nur per Bus von Haltestelle zu Haltestelle – das war einmal: Menschen wollen heute Komplett-Vorschläge, wie sie von Haustür zu Haustür kommen mit einer passenden Kombi („Intermodalität“), z.B. aus E-Bike, Bahn und Taxi. Und sie wollen aus Angeboten auswählen („Multimodalität“).

► **Mischung:** Zu unattraktive Angebote, geringe Resonanz und in der Folge „Geisterbusse“ sind klassische ÖPNV-Probleme „am Land“. Helfen könnte es, mehrere Anbieter zusammenzuspannen: zum Beispiel ÖPNV-Busse mit Bürgerbussen, Ruftaxis oder digitalen Carsharing-Angeboten zu kombinieren.

► **Digitalisierung:** Viele potenzielle Nutzer bleiben ÖPNV-Angeboten fern, weil sie die komplizierte Liniennetze und Fahrkartensuche abschreckt. In Smartphone-Zeiten muss das nicht mehr sein: eine App für alles wäre das Ziel. In einigen Ballungszentren schon erreicht, am Land fehlt so eine App noch.

► **Wandel:** Der Boom für Auto-Hersteller und Zulieferer wird nicht ewig andauern. Manche entwickeln sich aber bereits weiter: Zulieferer zu Herstellern von Spezialfahrzeugen mit kleiner Stückzahl. Und Hersteller zu „Mobilitätsanbietern“, indem sie in Autos z.B. IT-Plattformen wie Google einbinden. (hu)

plomkaufmann Groher und seine Kollegin, die Diplombetriebswirtin Andrea Dewes, insgesamt acht Themen abgeleitet, die sie dem IHG zur Bearbeitung vorschlugen – versehen mit einer Gewichtung, die die Relevanz jedes Themas für den Landkreis und für die IHG-Mitglieder widerspiegelt. Die vier Themen mit höchster Priorität (siehe Infotext) will sich das Gremium vorrangig vorknöpfen, kündigte Gammel an.

„Wir müssen ja das Rad nicht neu erfinden“: Gute Beispiele für neue Wege in der Mobilitätsplanung ge-

be es vielfach schon – man müsse sie nur zusammentragen und auf die Bedürfnisse im Landkreis anpassen. Das Wörtchen „nur“ ist freilich relativ.

IHG hofft auf einen „Kümmerer“

Will man nämlich das Thema Mobilität in Gänze anpacken, braucht es einen zentralen „Kümmerer“ – davon hat sich die IHG-Vorstandsriege von Konzept-Autor Groher überzeugen lassen. Und auch davon, dass eine ganzheitliche Herangehensweise die einzig erfolgversprechende bei diesem Thema sei. Denn der jetzige klassische ÖPNV, aber auch alternative Projekte leiden stets unter einem Teufelskreis: Mangelnde Auslastung – hohe Kosten – Absenken des Angebots – noch geringere Auslastung. Die Kom-

bination verschiedener Modelle und Projekte könnte den Auslastungs-Teufelskreis durchbrechen.

Den Aufgabenbereich von IHK und IHG übersteige aber so ein „Kümmerer“, der sich vom Nachtbus für die Jugend bis zu Pendler-Alternativen aller Themen annimmt, stellte Michael Gammel klar: Da hoffe man auf Landrat und Landratsamt. Zumindest zwei konkrete Themen, die im ureigensten Interesse der IHK-Mitglieder sind, will das Gremium selbst anpacken: zum einen die Frage, wie Mitarbeiter, vor allem Azubis, im Flächenlandkreis Kelheim einfacher, vielleicht auch ohne eigenes Auto, in die Arbeit kommen. Zum anderen, wie sich die Mobilitätsangebote für Touristen, Kur- und Reha-Gäste steigern lassen.